

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Großherzogliches Theater Oldenburg**

**Großherzogliches Theater <Oldenburg**

**Oldenburg, 1854**

2

**urn:nbn:de:gbv:45:1-6867**

## Lieder-Texte.

### 1b. Liebesszene aus dem 1. Akt des Musikdramas „Die Walküre“.

Siegmond.  
(in leiser Entzückung).

Winterstürme wichen  
dem Wonnemond,  
in mildem Lichte  
leuchtet der Lenz;  
auf lauen Lüften  
lind und lieblich,  
Wunder webend  
er sich wiegt;  
über Wald und Auen  
weht sein Atem,  
weit geöffnet  
lacht sein Aug'.  
Aus selger Vöglein Sange  
stieß er tönt,  
holdeste Düfte  
haucht er aus;  
seinem warmen Blut entblühen  
wonnige Blumen.  
Keim und Sproß  
entsprießt seiner Kraft.  
Mit zarter Waffen Zier  
bezwingt er die Welt.  
Winter und Sturm wichen  
der starken Wehr: —  
wohl mußte den tapfren Streichen  
die strenge Türe auch weichen,  
die trotzig und starr  
uns — trennte von ihm. —

Zu seiner Schwester  
schwang er sich her;  
die Liebe lockte den Lenz;  
in uns'rem Busen  
barg sie sich tief;  
nun lacht sie selig dem Licht.  
Die bräutliche Schwester  
befreite der Bruder;  
zertrümmert liegt,  
was sie getrennt;  
jauchzend grüßt sich  
das junge Paar:  
vereint sind Liebe und Lenz!

Sieglinde.  
Du bist der Lenz,  
nach dem ich verlangte  
in frostigen Winters Frist;  
dich grüßte mein Herz  
mit heil'gem Gran'n,  
als dein Blick zuerst mir erblühte. —  
Fremdes nur sah ich von je,  
freundlos war mir das Nahe;  
als hätt' ich nie es gekannt,  
war, was immer mir kam.

Doch dich kannt' ich  
deutlich und klar:  
als mein Auge dich sah,  
warst du mein Eigen:  
was im Busen ich barg,  
was ich bin,  
hell wie der Tag  
taucht' es mir auf,  
wie tönender Schall  
schlug's an mein Ohr,  
als in frostig öder Fremde  
zuerst den Freund ich ersah.

(Sie hängt sich entzückt an seinen Hals, und blickt ihm  
nahe ins Gesicht.)

Siegmond.

O süßeste Wonne!  
seligstes Weib!

Sieglinde  
(dicht an seinen Augen).

Laß in Nähe  
zu dir mich neigen,  
daß deutlich ich schaue  
den hehren Schein,  
der dir aus Augen  
und Antlitz bricht  
und so süß die Sinne mir zwingt.

Siegmond.

Im Lenzesmond  
leuchtest du hell;  
hehr umwebt dich  
das Wellenhaar;  
was mich berückt,  
errat' ich nun leicht —  
denn wonnig weidet mein Blick.

Sieglinde  
(schlägt ihm die Locken von der Stirn zurück, und  
betrachtet ihn staunend).

Wie dir die Stirn  
so offen steht,  
in den Schläfen der Adern  
Geäst sich schlingt!  
Mir zagts vor der Wonne,  
die mich entzückt —  
ein Wunder will mich gemahnen: —  
den heut' zuerst ich erschaut,  
mein Auge sah dich schon!

Siegmond.

Ein Minnetraum  
gemahnt auch mich:  
in heißem Sehnen  
sah ich dich schon!

Sieglinde.

Im Bach erblickt' ich  
mein eigen Bild —  
und jetzt gewahr' ich es wieder:  
wie einst dem Teich es enttaucht,  
bietest mein Bild mir nun da!

Siegmond.

Du bist das Bild —  
das ich in mir barg.

Sieglinde  
(den Blick schnell abwendend).

O still! laß mich  
der Stimme lauschen: —  
mich dünkt, ihren Klang  
hört' ich als Kind — —  
doch nein! ich hörte sie neulich,  
als meiner Stimme Schall  
mir widerhallte der Wald.

Siegmond.

O lieblichste Laute,  
denen ich lausche!

Sieglinde  
(schnell ihm wieder ins Auge spähend).

Deines Auges Glut  
erglänzte mir schon:  
so blickte der Greis  
grüßend auf mich,  
als der Traurigen Trost er gab.  
An dem kühnen Blick  
erkannt' ihn sein Kind —



schon wollt' ich beim Namen ihn nennen —  
(Sie hält inne, und fährt dann leise fort.)

Wehwalt heiß't du fürwahr?

Siegmund.

Nicht heiß' ich so,  
seit du mich liebst;  
nun walt' ich der hehrsten Wonnen!

Sieglinde.

Und Friedmund darfst du  
froh dich nicht nennen?

Siegmund.

Heiße mich du,  
wie du liebst, daß ich heiße:  
den Namen nehm' ich von dir!

Sieglinde.

Doch nanntest du Wolfe den Vater?

Siegmund.

Ein Wolf war er feigen Füchsen!  
Doch dem so stolz  
strahlte das Auge,  
wie, Herrliche, hehr dir es strahlt,  
der war: — Wälse genannt.

Sieglinde  
(ausser sich).

War Wälse dein Vater,  
und bist du ein Wälzung,  
stieß er für dich  
sein Schwert in den Stamm —  
so laß mich dich heißen,  
wie ich dich liebe:  
Siegmund —  
so nenn' ich dich!

Siegmund

(springt auf den Stamm zu, und fasst den Schwertgriff).

Siegmund heiß' ich,  
und Siegmund bin ich!  
bezeug' es dies Schwert,  
das zaglos ich halte!  
Wälse verhiess' mir,  
in höchster Not  
sollt' ich es finden:  
ich fass' es nun!  
Heiligster Minne  
höchste Not,  
sehrender Liebe  
sehrende Not

brennt mir hell in der Brust,  
drängt zu Tat und Tod:

Notung! Notung! —  
so nenn' ich dich Schwert —  
Notung! Notung!  
neidlicher Stahl!  
Zeig deiner Schärfe  
schneidenden Zahn:

heraus aus der Scheide zu mir!

Er zieht mit einem gewaltigen Zuck das Schwert aus  
dem Stamme, und zeigt es der von Staunen und Entzücken  
erfaßten Sieglinde.

Siegmund, den Wälzung,  
siehst du, Weib!  
Als Brautgabe  
bringt er dies Schwert:  
so freit er sich  
die seligste Frau;  
dem Feindeshaus  
entführt er dich so.  
Fern von hier  
folge ihm nun,  
fort in des Lenzes  
lachendes Haus:

dort schützt dich Notung, das Schwert,  
wenn Siegmund dir liebend erlag!

(Er umfaßt sie, um sie mit sich fortzuziehen.)

Sieglinde

(in höchster Trunkenheit).

Bist du Siegmund,  
den ich hier sehe —  
Sieglinde bin ich,  
die dich ersehnt:  
die eigne Schwester  
gewannst du zueins mit dem Schwert!

Siegmund.

Braut und Schwester  
bist du dem Bruder —  
so blühe denn Wälzungen-Blut!

Er zieht sie mit wütender Glut an sich; sie sinkt mit  
einem Schrei an seine Brust. — Der Vorhang fällt schnell.

### 1 c. Wotans Abschied und Feuerzauber aus dem III. Akt des Musikdramas „Die Walküre“.

Wotan

(blickt ihr ergriffen in das Auge, und hebt sie auf).

Leb' wohl, du kühnes  
herrliches Kind!  
Du meines Herzens  
heiliger Stolz,  
leb' wohl! leb' wohl! leb' wohl!  
Muß ich dich meiden,  
und darf minnig  
mein Gruß nimmer dich grüßen;  
sollst du nicht mehr  
neben mir reiten,  
noch Met beim Mahl mir reichen;  
muß ich verlieren  
dich, die ich liebte,  
du lachende Lust meines Auges: —  
ein bräutliches Feuer  
soll dir nun brennen,  
wie nie einer Braut es gebrannt!  
Flammende Glut  
umglühe den Fels;  
mit zehrenden Schrecken  
schench' es den Zagen,  
der Feige fliehe  
Brünhilde's Fels: —

denn einer nur freie die Braut,  
der freier als ich, der Gott!

(Brünhilde wirft sich ihm gerührt und entzückt  
in die Arme.)

Wotan.

Der Augen leuchtendes Paar,  
das oft ich lächelnd gekost't,  
wenn Kampfes-Lust  
ein Kuß dir lohnte,  
wenn kindisch lallend  
der Helden Lob  
von holden Lippen dir floß; —  
dieser Augen strahlendes Paar,  
das oft im Sturm mir gegläntzt,  
wenn Hoffnungs-Sehnen  
das Herz mir sengte,  
nach Welten-Wonne  
mein Wunsch verlangte  
aus wild webendem Bangen: —  
zum letzten Mal  
letz' es mich heut'  
mit des Lebewohles  
letztem Kuß!  
Dem glücklicher'n Manne  
glänze sein Stern;